

„Die Beschauung fängt an mit dem Sinne und geht bis zur Einbildungskraft, von dieser zum Verstande (ratio), vom Verstande zum Intellect, vom Intellect zur Intelligenz, von der Intelligenz aber zu einem alle Unterscheidung übertragenden Wissen (notitia excoessiva), das hienieden beginnt, aber vollendet wird in der ewigen Glorie . . . Durch ein überglühendes Verlangen wird unser Geist, dem Feuer ähnlich, nicht nur leicht beweglich zum Emporsteigen, sondern er wird auch durch eine Art weisen Nichtwissens über sich hinausgezogen in ein Dunkel und eine Ekstase“ (quadam ignorantia docta supra seipsum rapitur in caliginem et excessum). Darüber unten noch Näheres. Die Mystiker der späteren Zeit unterscheiden, gestützt auf die erhaltenen Lehren der hl. Teresa und des hl. Johannes vom Kreuz, im Einzelnen folgende Stufen: 1. Das Gebet der übernatürlichen Sammlung: die Seelenkräfte, nach innen sanft gezogen, sind nicht gebunden; Verstand und Willen wirken, getragen von der Gnade, äußerst friedlich. 2. Das Gebet des Schweigens: während kurzer Zeit verweilen Verstand und Wille staunend und wie geblendet vor Gott, ohne sonst distincte Acte zu verrichten. 3. Das Gebet der Ruhe, von der hl. Teresa so herrlich geschildert: es strömt aus dem tiefsten Innern eine Glut und ein Duft, wovon hauptsächlich der Wille angezogen und die ganze Seele in süßen Frieden versetzt wird; bei hoher Tugend dauert dieser Zustand oft ganze Tage, selbst unter äußerer Beschäftigung; die Reflexionen des Verstandes sollen dann sistirt werden. Die Quietisten schlossen auch jeden Willensact aus (s. Propp. 21. 24. damm. ab Innoc. XI.) und wollten jeden Christen durch eine gezwungene Unthätigkeit des Geistes zu dieser Art von Gebet führen (s. Prop. damm. 21). Ueber die Regeln zur Unterscheidung der falschen und wahren Ruhe handeln besonders Schram, § 276—280, und Scaramelli, Mystik, Tract. 3. 4.) 4. Die Liebestrunkenheit, ein höherer Grad des Gebetes der Ruhe, mit den heftigsten Begierden, Gott zu loben und zu lieben, wohl zu unterscheiden von den bei Anfängern zuweilen eintretenden Gefühlen der Gottesliebe, die hauptsächlich das niedere Begehrungsvermögen afficiren. 5. Der geistliche Schlaf, wenn vor Fülle des Lichtes und der Liebe die äußeren Kräfte wie schlafen, aber das Herz wacht (Hohel. 5, 2); zuweilen steigert sich dieser Zustand so weit, daß Stunden wie Augenblicke vergehen, und der Seele die Aufmerksamkeit auf die eigenen Acte fast gänzlich entzogen wird (s. Joh. vom Kreuz, Dunkle Nacht 2, 14). Auf allen diesen Stufen sind gewisse Cauteleten zu beachten, um Täuschungen zu entgehen. Besonders klar und practisch belehrt darüber Scaramelli in seinen oben genannten Werken. — Ueber diesen Stufen liegt der letzte und höchste Stand der Beschauung, die sog. mystische Union (oder unio illapsus passivi). Bei ihr geht die Beschauung nicht, wie bei den oben genannten Acten des passiven Gebetes, aus den Gaben des heiligen Geistes allein her-

vor, sondern hauptsächlich aus einer besonderen Innewohnung und Offenbarung Gottes im Centrum der Seele. Um in etwa einen Begriff von dieser dunkeln Sache zu erhalten, muß man beachten, daß es außer der natürlichen Vereinigung, die jede Creatur mit Gott hat, mehrere Arten von übernatürlicher Union gibt. Die erste ist die allen Gerechtfertigten gemeinsame Vereinigung mit Gott durch die habituelle (heiligmachende) Gnade. In ihr wird nicht bloß eine geschaffene Gabe, sondern auch der heilige Geist gegeben (S. Thom., S. 1, q. 43, a. 3), und dadurch ein wunderbares Band mit Gott geknüpft. Die zweite ist eine Vereinigung mit Gott durch die actuelle übernatürliche Liebe (ib. 1. 2, q. 28, a. 1). Diese ist selbst wieder entweder eine Union des Affectes (oder actine), welche in der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen besteht und das nothwendige Band der Vollkommenheit ist, oder eine passive, genießende (unio fructiva, ecstatica, transformativa), die nicht so sehr ein Schauen, als ein unmittelbares Wahrnehmen, geistiges Berühren und Verkosten Gottes ist. Vorbedingung dazu ist von Seiten Gottes der sog. illapsus passivus, d. h. eine gnadenvolle Mittheilung und Offenbarung Gottes, welche im tiefsten Grunde der Seele geschieht. Diese Enthüllung des göttlichen Angesichtes ist freilich nur noch unvollkommen und dem Stande der Pilgerschaft entsprechend, aber doch der seligen Anschauung analog und die Morgenbämmerung des ewigen Tages. Die Erkenntniß bleibt freilich noch draußen stehen und schaut, wie im dunklen Nebel; aber der Wille, wunderbar gezogen, erhebt sich höher und ergreift und verkostet unmittelbar, als jene, das unendliche Gut. Die Seele liebt mehr, als sie erkennt, aber freilich nicht ohne vorhergehendes Erkennen. Daß keine Liebe ohne Erkennen, aber wohl über Erkennen möglich und bei der höchsten Beschauung wirklich sei, lehren gewissen extremen Meinungen gegenüber sowohl der hl. Thomas, als der hl. Bonaventura. Man unterscheidet drei Stufen der mystischen Union, die einfache oder vorbereitende (zu ihr gehören die schon genannten Arten des passiven Gebetes, besonders das der Ruhe), und von der vollkommnen zwei Arten, die mystische Verlobung und die mystische Ehe. Diesen beiden höchsten Stufen des geistlichen Lebens pflegt eine zweite passive Reinigung (die Nacht des Geistes) mit unglaublich tief greifenden Seelenleiden vorauszu gehen, die wiederum mit außerordentlichen Gnadenwirkungen, mit Ekstasen, Visionen und Offenbarungen (s. d. Artt.) eingeleitet wird. Die vollkommene, unaussprechliche Union wird mit den Analogien der Verlobung und Ehe bezeichnet. Gott wirkt dann ruhig und kräftig im Innersten der Seele, und seine Nähe wird mit unbeschreiblichem Frieden gefühlt. Die Seelenkräfte sind so gereinigt und Gott unterworfen und folgen so leicht dem Impulse des heiligen Geistes, daß gleichsam der Stand der ersten Unschuld und eine (wenn auch nicht vollkommene) Art von Sicher-